

Im Gespräch mit dem neuen Chef des CDU-Kreisverbandes Sven Liebhauser.



Sven Liebhauser ist Landtagsmitglied und seit Sonnabend Kreisvorsitzender der CDU Mittelsachsen.

Döbeln. Sven Liebhauser ist seit Sonnabend neuer Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes. Mit dem DA sprach der 34-jährige Döbelner darüber, was er verbessern möchte.

Herr Liebhauser, die CDU verliert bundesweit Wählerstimmen. Welchen Stellenwert hat die Partei Ihrer Ansicht nach in Mittelsachsen?

Wir sind in der Region in den Gemeinde- und Stadträten und im Kreistag tief verwurzelt. Das macht uns stark. Es gibt immer Ansprechpartner vor Ort, die sich der Wünsche, Nöte und Sorgen der Bürger annehmen.

Und trotzdem möchten Sie den Dialog und die Präsenz bei Gesprächen vor Ort sowie im Internet ausbauen. Was ist genau geplant?

Wir wollen und müssen alle Generationen ansprechen. Deshalb müssen wir verstärkt moderne Medien wie das Internet nutzen. In Döbeln sind wir, was den politischen Nachwuchs betrifft, gut aufgestellt. Dennoch hat der Kreisverband einen Altersdurchschnitt von Ende 50.

Wie hat sich die Zahl der Mitglieder im Kreisverband in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?

Aktuell hat der CDU-Kreisverband rund 1 050 Mitglieder. Vor fünf Jahren waren es etwa 100 Personen mehr. Die Wenigsten treten aus, weil sie sich mit der Parteipolitik nicht mehr identifizieren können. Das Gros der Mitglieder ist leider verstorben.

Wie viele Mitglieder sind seit Beginn der Flüchtlingskrise ausgetreten?

Es wird wohl sicherlich einige geben, aber eine genaue Zahl ist mir nicht bekannt. Ein Großteil unserer Mitglieder kann sich mit der Flüchtlingspolitik unserer Kanzlerin nicht zu 100 Prozent identifizieren. Ich gehöre auch dazu. Wir sind da ein Stück weit näher an der CSU: Wir sind dagegen, dass sich unser weltoffenes Land durch Zuwanderung oder Flüchtlingsströme verändert. Nicht wir haben uns nach den Zuwanderern zu richten, sondern umgekehrt.

Welchen Asylkurs vertreten Sie?

Zahlreiche Gespräche haben mir gezeigt, dass dieses Thema die Mittelsachsen bewegt, eben weil es sie unmittelbar tangiert. Wir brauchen deshalb einen klaren Asylkurs: konsequente Abschiebung und Rückweisung von Asylbewerbern ohne Bleiberecht. Dieses Bleiberecht muss von vornherein in den Transitonen geklärt werden. Die Anerkennung der Maghreb-Staaten als sichere Herkunftsländer muss so schnell wie möglich, trotz des Widerstandes der SPD, durch den Bundesrat erfolgen. Und wir brauchen eine ordentliche Integration und gesellschaftliche Zusammenarbeit.

Bürger, die sich nicht so intensiv mit dem Thema Politik auseinandersetzen, haben das Gefühl, die Politiker würden auf zahlreichen Fotos nur nett in die Kamera lächeln. Aber es ändert sich nichts.

Das ist ein gutes Thema. Denn dass wir in die Kamera lächeln können, ist das Ergebnis eines langen Prozesses, der vorausgegangen ist. Die CDU Mittelsachsen trägt zu Entscheidungsprozessen bei – nicht zuletzt durch ihre Vertreter in den lokalen Gremien. Als Beispiele wären das Döbelner Gymnasium, die Oberschulen Roßwein und Waldheim, das Freibad Leisnig sowie zahlreiche Straßenbauprojekte zu nennen.

Was sind die drei drängendsten Probleme im Landkreis und in welchem Zeitraum kann die Kreis-CDU diese unter Ihrem Vorsitz abstellen?

Mir fällt auf Anhieb nichts ein, wo es akut brennt. Themen sind das Krankenhaus Mittweida, der ÖPNV sowie Geld für den ländlichen Raum. Wir achten darauf, dass städtische Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt werden. Der Wirtschaft geht's im Durchschnitt gut. Unsere Hauptaufgabe ist, einen Generationswechsel bei den Verantwortungsträgern in den Gemeinde- und Stadträten sowie im Kreistag zu vollziehen. Wir müssen eine Strategie für die Kommunalwahl 2019 erarbeiten.

Die etablierten Parteien verlieren Stimmen an die AfD. Wie ist die Situation in Mittelsachsen?

Im Kreistag sitzen vier AfD-Vertreter. Im Raum Döbeln spielt die Partei bisher keine merkliche Rolle. Aber wenn sich nichts ändert, wird sie auch hier immer mehr Menschen erreichen. Wir brauchen als CDU ein klares Profil. Links der Mitte wird es mit mir nicht geben, weil wir die Mitte sind. Wir müssen eine breite Gesellschaft ansprechen und unsere konservativen Ansichten vertreten.

Es fragte: Tina Soltysiak